

# Wanka: „Wir tun zu wenig“

Von Stefan Lipsky

Zur Lebensader Infrastruktur zählen der Bereich Verkehr ebenso wie die digitale Wirtschaft mit leistungsfähigen Netzen. Aber es gehören auch Wissenschaft und Forschung dazu. Und gerade in diesen Bereichen tun wir viel zu wenig“, mahnte Prof. Johanna Wanka, Bundesministerin für Bildung und Forschung auf dem Norddeutschen Unternehmertag des Wirtschaftsrates.

„Das ist deshalb so wichtig, weil Deutschland ein kleines Land mit nur einem Prozent der Weltbevölkerung, aber gleichzeitig die viertgrößte Industrienation ist. Die Basis für diese herausragende Position sind Bildung, Wissenschaft und Forscherdrang, so die Politikerin, „und dabei sind wir eigentlich sehr gut aufgestellt – wir halten den ersten Platz bei den Weltmarktpatenten. Wir sind nach den USA und Großbritannien das beliebteste Ausbildungsland.“

Zu dieser Infrastruktur gehören auch die außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Wanka: „Ich denke hier an zahlreiche norddeutsche Einrichtungen mit zum Teil weltweiter Ausstrahlung. Wir müssen für Leistungsträger attraktiv sein. Dies ist ein wichtiger Teil unserer Zukunftsvorsorge. Und deshalb müssen sich auch die Landesregierungen stärker

engagieren, denn das bringt nicht nur gute Leute, sondern auch Fördergelder ins Land. Dazu gehören allerdings auch Drittmittel aus der Wirtschaft.“ Die Mathematik-Professorin: „Geld ist für die Wissenschaft wichtig. Seit 2005 werden die Mittel von der Bundesregierung kontinuierlich aufgestockt. Das gibt Stabilität und Sicherheit für die Wissenschaft.“



Prof. Johanna Wanka

Vier der fünf norddeutschen Länder profitieren laut Wanka sogar überproportional von dieser Entwicklung. Die Bundesregierung unterstützt Hochschulen, die oftmals selbst Finanzierungs-Probleme haben. Durch die Übernahme des Bafög durch den Bund fließen jährlich hohe Millionensummen in Lehre und Forschung.

Vielorts wird über eine zu hohe Akademisierung geklagt. Es heißt, dass wir heute mehr Handwerker brauchen. Wanka: „Dabei ist es jedem Menschen zu wünschen, dass er sein Abitur machen kann. Das heißt ja

noch lange nicht, dass er auch studieren und sein Studium erfolgreich absolvieren muss. Wir müssen die duale Ausbildung stärken, ihr mehr gesellschaftliche Wertschätzung zuteil werden lassen. Der Bund engagiert sich, um eine individuelle Beratung aufzubauen. Ganz gezielt sollen Studienabbrecher auf handwerkliche Berufe angesprochen werden. Eine solche Beratung verhilft zu neuen Chancen. Nicht zu vergessen: In Deutschland gibt es 70 Mangelberufe, für die wir Arbeitskräfte suchen – eine gigantische Aufgabe!“

„Die Digitalisierung aller Vorgänge, oder wie es jetzt heißt, Industrie 4.0, wird ein wirklicher Umbruch, so die Ministerin, „gefährlich nur für Unternehmen, die nicht rechtzeitig auf diese Herausforderungen reagieren.“ Das Erfahrungswissen der Meister soll in diesen Prozess eingebunden werden.

„Wir starten dieses Programm, um herauszufinden, was Industrie 4.0 mit den Menschen in den Betrieben machen wird“, so Wanka, „denn wir wollen wissen, wie sehen die Arbeitsplätze der Zukunft aus. Es wäre nicht das erste Mal, dass sich Deutschland erfolgreich an die Spitze einer solchen Bewegung stellt.“

**Mehr über den Norddeutschen Unternehmertag lesen Sie auf Seite 18**